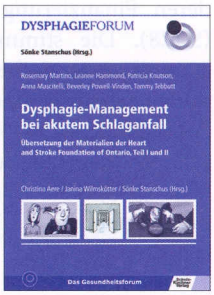
und Erklärungen, die sich aus sprachlichen, kulturellen und/oder praktischen Unterschieden zum kanadischen Original ergaben und die wesentlich zum Verständnis des Textes beitragen.

Das Büchlein besteht aus zwei Teilen mit jeweils eigenem Literaturverzeichnis und Anhang. Teil I (S. 7 bis 26) macht uns mit einem „Regionalen Dysphagie-Management-Leitfaden mit Strategien zu einer Implementierung" zur schnellen Erkennung von Dysphagien bekannt. Ein solches Screening ist insbesondere im Hinblick auf schwere Komplikationen, wie z. B. Aspirationspneumonien, unerlässlich und wird auch in deutschen Stroke-Units vieler Krankenhäuser durchgeführt, allerdings – wie auch international – mit unterschiedlicher fachlicher Kompetenz. Daher ist es umso lobenswerter, dass vom Herausgeber S. Stanschus ein praxisnahes Modell von Leitlinien für das Dysphagie-Management, das auf einem Forschungsprojekt in der kanadischen Provinz Ontario basiert, vorgestellt wurde. So wird im I. Teil anhand von neun Leitlinien über die Ziele, Durchführung, Evaluierung und Schritte zur Einführung des Projektes in der Praxis berichtet.

Teil II (S. 27 bis 81) beinhaltet anhand eines Fortbildungsmanuals für klinisches Dysphagie-Fachpersonal die Prinzipien des Dysphagie-Screenings bei akutem Schlaganfall. Zunächst werden auf der Grundlage umfangreicher Literaturrecherchen die Anatomie, Physiologie und Pathophysiologie des Schluckens dargestellt. Dabei wird auch auf Besonderheiten des Schluckvorgangs im Alter hingewiesen. Ebenso werden die dysphagischen Erscheinungen der einzelnen Schluckphasen und deren Komplikationen sowie Risikofaktoren für eine Dysphagie dezidiert beschrieben. Daran schließt sich ein längerer Abschnitt „Klinisches Vorgehen bei Dysphagien" an, in dem die verschiedenen an der Behandlung einer Dysphagie beteiligten Berufsgruppen, das Screening-Verfahren selbst und die ausführliche Diagnostik dargestellt werden. Detailliert werden die Leser dann über Einzelheiten der klinischen Überwachung der Patienten, verschiedener allgemeiner (z. B. Hygiene, Mundpflege) und spezieller diätetischer Maßnahmen informiert. Schließlich werden drei Fallstudien angefügt. Etwas verwirrend ist es allerdings zunächst, dass am Anfang des II. Teils die schon im I. Teil aufgeführten neun Leitlinien im gleichen Wortlaut wiederholt werden. Auch werden keine therapeutischen Maßnahmen zur Ingangsetzung eines normalen Schluckablaufs und keine kompensatorischen Schluckstrategien erwähnt, die ja schon so früh wie möglich angewendet werden sollen. Hier müssen sich die Leser in anderer Literatur informieren. Aber die vielen praktischen Hinweise zum allgemeinen Management in der Betreuung der Dysphagiepatienten entschädigen und sollten von möglichst vielen Fachkräften zur Kenntnis genommen werden.

Ein Anhang mit einem umfangreichen Glossar wichtiger Termini, ein reiches Literaturverzeichnis und eine sehr nützliche Liste ergänzender Informationen für den deutschsprachigen Raum vervollständigen die kleine Publikation in bester Weise. Auch Layout, Druck und Lesbarkeit – insbesondere unterstützt durch die Ringbindung – empfehlen das Büchlein allen mit Dysphagien befassten Fachpersonen.



Rezension

Martino, R., Hammond, L., Knutson, P., Mascitelli, A., Powell-Vinden, B., Tebbut, T. (2011): Dysphagie-Management bei akutem Schlaganfall. Übersetzung der Materialien der Heart and Stroke Foundation of Ontario, Teil I und II. Idstein: Schulz-Kirchner Verlag. ISBN 978-3-8248-0847-2. 102 Seiten. € 19,99.

Verfasser

Prof. Dr. Volkmar Clausnitzer, Emmerting

Prävention von Stimmstörungen

Die Autorin befasst sich aus gesundheitswissenschaftlicher Sicht mit dem Thema Stimmstörungen bei Berufssprechern. Im Vordergrund steht der Aspekt der „subjektiv empfundenen Beeinträchtigung der Lebensqualität durch die Stimmstörung". Die Anregung für die Arbeit geht auf eine schriftliche Befragung von Lehrerinnen und Lehrern an allgemeinbildenden höheren Schulen in Kärnten/Österreich zu „Hals- und Stimmbeschwerden" zurück.

In Ermangelung weiterer Daten aus Österreich zog die Autorin internationale Untersuchungen zu Stimmstörungen bei stimmintensiven Berufen heran, z. B. bei Radiosprechern, Sängern, Trainern. Obwohl die Vergleichbarkeit der Untersuchungen im Hinblick auf Forschungsdesign, Zielstellung, Untersuchungsgruppen etc. kaum gegeben ist, vermitteln sie doch einen Überblick über Einzelaspekte, wie die Häufigkeit von Stimmstörungen bei Sprechberuflern, Risikofaktoren und Folgeerscheinungen berufsbedingter Stimmstörungen sowie die Effektivität präventiver Maßnahmen.

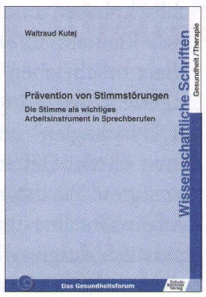
Ausgehend von dem Grundgedanken: „Besteht die Notwendigkeit stimmbezogener präventiver Maßnahmen innerhalb der Gruppe der LehrerInnen in den allgemein bildenden höheren Schulen in Kärnten?" (S.61) hat die Autorin einen Fragebogen entwickelt. Hintergrund bilden u. a. die Ergebnisse der o. g. internationalen Studien. Die Autorin sieht bestätigt, dass präventive Maßnahmen bzw. gezielte Interventionen eine positive Wirkung auf die Stimmgesundheit haben. Sie hält den Einsatz präventiver Maßnahmen für die Zielgruppe für notwendig.

Insgesamt sieht die Autorin für Österreich großen Aufklärungs- und Nachholbedarf in Gesellschaft und Politik zum Thema Stimmstörungen in Sprechberufen. Sie plädiert für die Ausweitung und die verbesserte Koordination der bestehenden präventiven Angebote beispielsweise zu Stimmbildung und Stimmhygiene. Sie hält Früherkennungsmaßnahmen sowie die Stimmtauglichkeitsuntersuchung für Menschen, die einen Sprechberuf ergreifen wollen, für unabdingbar. Bei der Prävention von Stimmstörungen sieht sie eine besondere Verantwortung bei den Bildungsträgern als Arbeitgeber für Menschen in lehrenden bzw. pädagogischen Berufen. Außerdem hält sie eine verstärkte Einbindung der Arbeitsmedizin mit ihren präventiv orientierten Ansätzen für nützlich.

Als wissenschaftliche Arbeit enthält das Buch zwangsläufig Kapitel, die sich eher „sperrig" lesen. Anregend für „Stimminteressierte", die vor allem nach Faktenmaterial oder Argumentationshilfen suchen, ist

die Studie auf jeden Fall. Besonders gut hat mir die Idee gefallen, „ein Netzwerk aufzubauen, welches die Zusammenarbeit und die Transparenz von Informationen und Interventionen im Hinblick auf Prävention von Stimmstörungen in Sprechberufen und deren Finanzierung ermöglichen könnte" (S.128). Die stimmwissenschaftliche und stimmtherapeutische Sicht wird dadurch erweitert um die gesundheitswissenschaftliche Betrachtungsweise, die gesellschaftspolitische und soziologische Aspekte einfließen lässt und mit einem differenzierten Präventionsbegriff arbeitet. (S.26 – 30)

Die Studie bezieht sich zwar auf Gegebenheiten in Österreich. Die Problematik bei der Prävention von Stimmstörungen in Sprechberufen stellt sich hierzulande meiner Meinung nach ähnlich dar. Auch bei uns gibt es großen Aufklärungs-, Nachhol- und Forschungsbedarf, damit die Stimme endlich als *das* Arbeitsinstrument im Sprechberuf wahrgenommen und anerkannt wird.



Rezension

Kutej, W. (2011): Prävention von Stimmstörungen. Die Stimme als wichtiges Arbeitsinstrument in Sprechberufen. Beiträge zur Gesundheits- und Therapiewissenschaft Band 8. Wissenschaftliche Schriften Reihe 13. Idstein: Schulz-Kirchner Verlag. ISBN 978-3-8248-0854-0. 144 Seiten. € 30,99

Verfasserin

Irmgard Jehlicka, Potsdam

Rezensentinnen[1] gesucht!

Die Redaktion erreichen immer wieder Angebote von Verlagen, neu erschienene Bücher und andere Medien zu besprechen.

Wir möchten den Kreis der Kolleginnen und Kollegen erweitern, die Neu-Publikationen für unsere Fachzeitschrift der Leserschaft vorstellen.

Voraussetzung: Sie sollten innerhalb von sechs Wochen nach Erhalt des Buches eine differenzierte Besprechung vornehmen, die in der Regel 3500 bis 5000 Zeichen inkl. Leerzeichen umfasst.

Folgende Veröffentlichungen liegen der Redaktion vor:

- Meisen, F.: Frieda will verstanden werden. Ein Bilderbuch für Sprachheilpädagogik und Logopädie.
- de Geus, E.: Manchmal stotter' ich eben. Ein Buch für stotternde Kinder von 7 – 12 Jahren.
- Giel, B.: Sprach- und Kommunikationsförderung bei Kindern mit Down-Syndrom.
- Chilla, S. & Fox-Boyer, A.: Zweisprachigkeit/ Bilingualität. Ein Ratgeber für Eltern.
- Teichmann, H.(Hrsg.): Das hermeneutische Prinzip in der Aphasiologie und seine philosophischen Grundlagen.
- Neumann, S.: LKGSF komplex. Sprachtherapeutische Diagnostik bei Lippen-Kiefer-Gaumen-Segel-Fehlbildung.
- Mayer, A.: Test zur Erfassung der phonologischen Bewusstheit und der Benennungsgeschwindigkeit (TEPHOBE).
- Motsch, H.-J.: ESGRAF-MK. Evozierte Diagnostik grammatischer Fähigkeiten für mehrsprachige Kinder.
- Thiel, M.M. & Frauer, C. (Hrsg.): Aphasie – Wege aus dem Sprachdschungel (5.Auflage).
- Das WWW des Stotterns. Ein Interviewfilm mit Stotterexperten.
- Grohnfeldt, M.: Grundlagen der Sprachtherapie und Logopädie.
- Nagel, Reiner: Sprachliches Handeln und kausale Bedeutungskonstruktion. Ein Beitrag zu einem sprachbehindertenpädagogischen Verständnis der sprachlichen Handlungsfähigkeit von Kindern.
- Spindler, C.: Stotternde Kinder in der Schule. Einstellungen, pädagogische Handlungsentwürfe und Handlungsstrategien.

Wenn Sie an der Rezension einer dieser Veröffentlichungen Interesse haben, melden Sie sich bitte bei folgender Adresse:

sha@foerster-ho.de

Ihnen wird dann umgehend das Buch bzw. Material zugeschickt. Sie reichen innerhalb des o. g. Zeitraumes eine Besprechung ein, die dann in einer der nächsten Ausgaben der SHA veröffentlicht wird. Selbstverständlich geht dann das Werk in Ihren Besitz über!

(Sollte mehr als eine Person Interesse an einem Medium haben, entscheidet das Datum der Rückmeldung.)

Die Redaktion

[1] Das jeweils nicht markierte Geschlecht ist mitgemeint.